Jahresbericht

über die

Kieler Gelehrtenschule

von Ostern 1871 bis Ostern 1872,

womit

zu der am 22. März Morgens 9 Uhr in der Aula des Gymnasiums stattfindenden

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Wilhelm I.

ehrerbietigst einladet

das Lehrer-Collegium.

Voran geht:

eine Abhandlung des Dr. J Jessen

Ueber Lucrez und sein Verhältniss zu Catull und Späteren.

Kiel 1872.

Druck von Schmidt & Klaunig.

Lucrez im Verhältniss zu Catull und Späteren.

Nebst

Beiträgen zur Critik und Erklärung des Lucrez.

Dr. Julius Jessen.

Man ist gewohnt den Lucrez als einen den dichterischen Genossenschaften seiner Zeit fernstehenden Mann zu betrachten, der mit seiner Art zu denken und zu schreiben von der Gegenwart ab und einer besseren Vergangenheit zugekehrt, in seiner eigenen Zeit wenig Beachtung fand Erst auf die Augusteer hat er, wie Teuffel Röm Literatur pg 372 (2. Aufl.) bemerkt, entschiedenen Einfluss ausgeübt Bestätigt wird diese Auffassung, wie es scheint durch das Schweigen des Varro und des Cicero, der ausser einer jedenfalls kühlen Erwähnung, (ad Qu. fr. 2,11) des Lucrez nicht weiter gedenkt, auch niemals Verse aus ihm anführt. Erst zwanzig Jahre später etwa nennt Cornelius Nepos (Attic. 12, 4, 4) den Lucrez neben dem Catull und scheint durch die Art seiner Erwähnung diese Beiden als die dichterischen Hauptrepräsentanten ihrer Zeit hinstellen zu wollen, während sonst Catull gewöhnlich mit seinem Freund Calvus zusammengenannt zu werden pflegt. Dagegen behauptet Munro in der Einleitung zu seinem Commentar pg. 330, dass das Gedicht des Lucrez unmittelbar nach seinem Erscheinen einen Nachahmer und zwar in der Person des Catullus gefunden habe. Zwar ist das Gedicht des Lucrez höchstens ein Jahr vor dem Tode des Catull, wie auch Munro zugiebt, erschienen, es müssten also die dem Lucrez nachgeahmten Gedichte in das letzte Lebensjahr des Catull fallen. Da indessen Catull seine Gedichte nach Mommsen (Röm Gesch III pg 316) und Schwabe, Quaest Cat pg 297. ungefähr in der Mitte des Jahres 700, nach Bücheler (bei Teuffel pg 360) noch 2—3 Monate früher, also etwa im Mai herausgegeben hat, so bleibt, da Lucrez' Gedicht im Februar 700 entweder noch in Vorbereitung oder soeben erschienen war *) für die Nachahmung nur geringe Zeit übrig Doch würden diese chronologischen Bedenken nicht ins Gewicht fallen, wenn wirklich Catull als Nachnahmer des Lucrez erwiesen werden kann, zumal da Munro auch andererseits Nachahmung von Seiten des Lucrez, dem einzelne catullische Gedichte bekannt geworden, als möglich annimmt, obgleich er darüber nichts Bestimmtes aufzustellen wagt Ueberdies könnte dem Catull persönliche Bekanntschaft mit Lucrez die Kenntniss seines Gedichtes vermittelt haben Sehen wir daher was Munro in seinem Commentar zu III, 57. als Beweis seiner Behauptung aufführt Da die einzelnen Stellen bei Munro aus dem Zusammenhang gerissen, sehr verkürzt nach einzelnen gleichlautenden Worten neben einander gestellt sind und so auf den ersten Anblick etwas Bestechendes haben, so schreibe ich die betreffenden Stellen aus und stelle dann das Uebereinstimmende zusammen

Bei Catull 64, 195 ruft die auf Naxos zurückgelassene Ariadne die Eumeniden zur Rache auf:

Huc huc adventate, meas audite querelas
Quas ego, vae miserae, extremis proferre medullis

*) Auch Munro nimmt dies an pg 313: it is certain enough that the poem was given to the world early in the year 700

Cogor inops, ardens amenti caeca furore
Quae quoniam verae nascuntur pectore ab imo
Vos nolite pati nostrum vanescere luctum.

Damit vergleicht Munro Lucrez III, 57:

Nam verae voces tum demum pectore ab imo
Eliciuntur et eripitur persona manet res.

und die bei Lucrez an anderen Stellen z. B I, 21 vorkommende Wendung: quae quoniam. In der Noth, sagt Lucrez, muss man die Menschen betrachten: da sehen wir die, die für freisinnige Leute gelten wollen, sich gänzlich zum Aberglauben zurückwenden Die Aehnlichkeit der beiden Stellen liegt also hauptsächlich in dem Versschluss, der sich einem hexametrischen Dichter von selbst darbieten musste. s. Virg Aen 1, 485: Tum vero ingentem gemitum dat pectore ab imo u. 6, 55 per dura cucurrit Ossa tremor funditque preces rex pectore ab imo.

Weniger passend ist die Parallele aus dem 6ten Buch des Lucrez v. 16 nam quum vidit hic (Epicurus) animi ingratis vitam vexari . . . . atque infestis cogi saevire querellis etc. Die einzige Aehnlichkeit Catull v. 197: cogor ist ja durch die Situation der Ariadne bedingt und motivirt

Lucret. 3, 81 heisst es, dass die Menschen aus Furcht vor dem Tode oft solcher Lebensüberdruss ergreift: ut sibi consciscant maerenti pectore letum

Beim Catull 64, 221 sagt der alte Aegeus beim Abschiede zu seinem Sohn:

non ego te gaudens laetanti pectore (cf Cat 64, 32 laetanti coetu) mittam.

Dies sowie die von Munro als Nachahmung von Lucrez III, 57 herbeigezogenen Ausdrücke: Catull v. 125, imo fudisse e pectore voces und Catull 202 has postquam maesto profudit pectore voces, erklären sich durch den häufigen Gebrauch, den namentlich Catull von pectns in übertragener Bedeutung macht cf. 64, 72, serens in pectore curas, 64, 134 pectoris iras, 64, 123 immemori pectore 64, 69 toto pectore ferner c 66, 74; c 63, 45; c. 76. 22 u. s w, Dass dabei ein so nahe liegendes pectore ab imo, od imo e pectore unter anderem auch vorkommt ist nicht zu verwundern Sonderbar dagegen ist es, dass Munro nicht 64, 383:

Carmina divino cecinerunt pectore Parcae

mit Lucret 1, 731 vergleicht:

Carmina quin etiam divini pectoris ejus, etc

Wahrscheinlich weil diese Stelle nicht zu der Episode des 64sten Gedichtes gehört, in welcher Catull nach Munro's Meinung den Lucrez nachgeahmt hat

Munro vergleicht ferner Catull: 64, 204:

Annuit invicto caelestum numine rector
Quo tunc et tellus atque horrida contremuere
Aequora concussitque micantia sidera mundus

mit Lucret 3, 831

Ad confligendum venientibus undique Poenis
Omnia cum belli trepido concussa tumultu
Horrida contremuere sub altis aetheris oris.

und Stellen wie Lucret. 1, 788 und 2, 328, wo sich der Ausdruck: sidera mundi findet Catull hat zwar lumina mundi: 66, 1, nicht jedoch sidera mundi, und das von Munro angeführte mundus concussit micantia sidera, liegt so weit von den angeführten Stellen des Lucrez ab, dass an eine Entlehnung nicht zu denken ist. Ueberdies haben Catull wie Lucrez sidere und sidera im Hexameter nur im 5ten Fusse s Cat: 64, 329: sidere coniunx, 66, 73: sidera dictis 66, 89.

sidera divam. Lucret. I, 231, 1065; II, 209, 328, 1031; V, 69, 115, 433, 454, 516, 621, 647, 1208, wodurch ein zufälliges Zusammentreffen beider Worte um so leichter erklärlich wird. Wenn übrigens zwei nicht zu einander gehörende im Hexameter aber zusammengestellte Worte Nachahmung beweisen, so liessen sich solcher Beispiele noch viele beibringen z. B. Catull 64. 157:

Talia qui reddis pro dulci praemia vita.

und Lucret III, 897. . . . . . ademit

Una dies infesta tibi tot praemia vitae.

Gewichtiger ist das horrida contremuere beider Dichter Rossbach liest contremuere, Lachmann: contremuerunt. Wäre an eine Bezugnahme des einen Dichters auf den andern zu denken, so wäre natürlich das Erstere vorzuziehen Was die Stelle des Catull anbetrifft, so bieten die aequora horrida nichts Auffälliges bei einem Dichter der v. 274 Zephyrus horrificans placidum mare sagt. Auffälliger ist Lucrez' omnia contremuere horrida und wohl veranlasst durch Ennius Ann 311 (von Munro zu Lucret 3, 835 angeführt:) Africa terribili tremit horrida terra tumultu, während die angeführte Stelle des Catull jedenfalls eine Erweiterung der bekannten Stelle der Ilias 1, 528 ist. Munro führt dann weiter an: Lucret 3, 302

At natura boum placido magis aere vivit
Nec nimis irai fax unquam subdita percit
Fumida, suffundens caecae caliginis umbra

und vergleicht diese Stelle mit Catull 64, 207.

caeca mentem caligine Theseus
Consitus etc.

Zunächst ist caecus ein gewöhnliches Beiwort von caligo, s Virg. Aen. 3, 203 tris adeo incertos caeca caligine soles und die Uebertragung auf geistige Zustände, worin Munro die Aehnlichkeit der beiden Stellen findet, durchaus nicht selten. Cic: haec indoctorum animis offusa caligo est u. Juven. 6, 611 animi caligo.

Ebensowenig beweisend sind die nächsten von Munro angeführten Parallelen: Lucrez 2, 582.

Illud in his obsignatum quoque rebus habere
Convenit et memori mandatum mente tenere

und Cat 64, 209: Quae mandata prius constanti mente tenebat.

Hier hat der Ausdruck mandata bei Catull nichts Auffälliges, da es sich um einen wirklichen Auftrag handelt, nämlich den bekannten, welchen Aegeus seinem Sohne Theseus gab. Von demselben mandatum handeln auch die beiden andern Stellen welche Munro aus Catull anführt v. 231 und v. 238. Hätte Catull übrigens diese Stelle des Lucrez im Auge gehabt, so hätte er sicherlich eher auf die eigenthümliche Wendung alqd. obsignatum habere angespielt. Letzterer Ausdruck ist auch Arnobius aufgefallen II, 2 pg. 115 ed. Hildebr obsignatum memoria continetis, wie Hildebrand l. c bemerkt Es reducirt sich also die Uebereinstimmung der angeführten Stellen auf die Ausdrücke memori mente tenere (Lucrez) und constanti mente tenere (Catull)

Von der magna deum mater, der Cybele, und ihren Festen sagt Lucrez 2, 618:

Tympana tenta tonant palmis et cymbala circum
Concava, raucisonoque minantur cornua cantu
Et Phrygio stimulat numero cava tibia mentes.

Diese Stelle nebst v 636 und einem dem 4ten Buch entnommenen Verse vergleicht Munro mit Catull 64, 261:

Plangebant aliae proceris tympana palmis

Aut tereti tenuis tinnitus aere ciebant,
Multis raucisonos efflabant cornua bombos
Barbaraque horribili stridebat tibia cantu.

Im Ganzen werden bei beiden Dichtern dieselben Instrumente erwähnt. Von dem tympanum sagt Lucrez: tympana tenta tonant palmis; Catull: plangebant proceris tympana palmis; nur das durch die Sache selbst gebotene palmis stimmt überein. s Munro l. c. it appears from old paintings, that the tympanum was struck with the open hand.

Die cymbala des Lucrez erwähnt Catull nicht. Von den Hörnern sagt Lucrez: raucisono cantu minantur. Catull: efflabant raucisonos bombos. Endlich von der tibia bei Lucrez: stimulat mentes Phrygio numero. Catull dagegen: tibia barbara horribili cantu stridebat. Das 16 Verse weiter unten folgende: in numerum pulsare aeribus aera, würde etwa dem tereti tenues tinnitus aere ciebant entsprechen. Aus dem 4ten Buche des Lucrez zieht Munro dann noch v. 544 herbei, wo es von der tuba heisst: reboat raucum regio cita barbara bombum *) Der Ausdruck regio barbara ist dort durch die im nächsten Verse folgende Erwähnung des Helikon und seiner Singeschwäne veranlasst, während raucum bombum des Lucrez allerdings mit raucisonos bombos übereinstimmt.

Raucus wird von den verschiedensten Instrumenten gebraucht und das griechische bombus haben vor Lucrez und Catull, Ennius und Varro gebraucht cf. Martian. Capella II, 133, pg. 38 ut Musarum coetus b o m b i s t y m p a n i obtusior redderetur. Vergleichen wir die betreffende Stelle im Ganzen, so finden sich zwar bedeutende Anklänge aber keiner macht die Annahme einer Imitation von Seiten des Catullus nothwendig. Ueberhaupt kommt die Schilderung des Bacchus und Cybeledienstes sehr häufig vor und in allen finden sich Anklänge, die einfach in der Schilderung desselben Gegenstandes ihren Grund haben. Zingerle, Ovid u. s Verhält. zu gleichzeit. u. späteren Röm. Dichtern Heft II, hat solche aus Ovid und Virgil zusammengestellt, so vergleicht er Catull, 64, 264 horribili stridebat t i b i a c a n t u mit Ovid Am 3, 13, 11 praesonuit solemni tibia cantu, wozu wir noch Tibull I, 7, 47 et Tyriae vestes et dulcis t i b i a c a n t u fügen. Ueber die Entstehung und Erklärung solcher gleichlautenden Versausgänge s unten pg.

Ganz unbrauchbar ist die folgende Parallele Munro's. Lucr. 1, 718 heisst es von der Insel Sicilien:

Quam fluitans circum magnis anfractibus aequor
Jonium glaucis aspargit virus ab undis
Angustoque fretu rapidum mare dividit undis

Für das zweite undis hat Lachmann undans, Bernays almae, Grasberger intrans vorgeschlagen Dies vergleicht Munro mit Catull 64, 179 ah gurgite lato

Discernens pontum truculentum u b i d i v i d i t a e q u o r,

ohne zu bemerken, dass der Vers des Ennius Ann. 303:

Europam Libyamque rapax u b i d i v i d i t u n d a

näher liegt als der des Lucrez. Die Varianten des Catullischen Verses s bei Ellis l. l.

Ebenso hinfällig ist der folgende Vergleich Munro's Lucr 1, 108

nam si certam finem esse viderent
Aerumnarum homines aliqua ratione valerent
Religionibus atque minis obsistere vatum
Nunc ratio nullast restandi, nulla facultas

*) Nach Lachmanns Emendation Die codd haben: et r e v o r a t raucum r e t r o cita barbara bombum

Aeternas quoniam poenas in morte timendumst.

Catull. 186 dagegen heisst es von der verlassenen Ariadne:

Nec patet egressus pelagi cingentibus undis
Nulla fugae ratio, nulla spes: omnia muta
Omnia sunt deserta, ostentant omnia letum.

Die Uebereinstimmung besteht bei sonst gänzlicher Verschiedenheit einzig in der Anaphora des nulla, die an sich natürlich bei Catull sehr häufig ist, ohne dass eine Rücksichtnahme auf Lucrez anzunehmen wäre. cf. Cat. 63, 44 u. 53; 87, 1 und 3; 64, 334 und 335 Eher könnte man die Epanalepsis omnia muta Omnia sunt deserta etc. mit Lucrez 6, 527. omnia prorsum Omnia nix, venti etc. vergleichen

Ebenso unbedeutend ist das Uebrige, welches Munro noch anführt. Drei Stellen aus dem ersten, dritten und vierten Buch vergleicht er mit Catull, 165.

Sed quid ego ignaris nequicquam conquerar auris
Externata malo, quae nullis sensibus auctae
Nec missas audire queunt nec reddere voces.

Die entsprechenden Stellen des Lucrez sind:

Praeterea quia quae nullis *) sunt partibus auctae
Non possunt ea quae debet genitalis habere
Materies, varios conexus pondere plagas etc.

ferner 3, 624:

Praeterea si inmortalis natura animaist,
Et sentire potest secreta a corpore nostro
Quinque, ut opinor, eam faciendum est sensibus auctam . . . . .
Pictores itaque et scriptorum saecla priora
Sic animas introduxerunt sensibus auctas.

An der dritten Stelle des Lucrez 4, 457: heisst es: im Traume
videmur
Et sonitus audire, severa silentia noctis
Undique quum constent et reddere dicta tacentes.

Vergleichbar ist in dieser letzteren Stelle nur reddere dicta (Lucrez) und reddere voces (Catull) Dass an einer anderen Stelle Lucr. 4, 575 sich sogar reddere voces als Versschluss findet, scheint Munro's Aufmerksamkeit entgangen zu sein. Bei Catull ist das reddere voces dem missas voces gegenüber durchaus nicht auffallend und was sensibus auctum betrifft, so hat Catull auctus auch sonst wenigstens in ähnlicher Bedeutung cf. 66, 11 u 64, 25.

Endlich findet sich nach Munro's Meinung noch eine Anspielung der Zeitgenossen in Lucr. 1, 722 und Catull 156, wo der Charybdis bei beiden Dichtern das Beiwort vasta gegeben wird, was beim Catull um soweniger auffällt, da er vastus immer vom Meer gebraucht Cat 31, 3 marique vasto; 63, 48 vasta maria: 63, 48 in pelagi vastos aestus. Auch deutet nichts darauf hin, dass Catull den Ausdruck vasta Charybdis von Lucrez entlehnt habe, eher könnten Lucrez Worte hic est vasta Charybdis andeuten, dass Scylla und Charybdis schon zu seiner Zeit zu den beliebtesten Dichterfloskeln zählten, ohne dass gerade Catull gemeint zu sein braucht. Der Ausdruck vasta Charybdis findet sich übrigens auch bei Propert. 3, 22, 54 Nobis mitescet Scylla nec umquam Alternante volans vasta Charybdis aqua.

*) Lambin, Lachmann und Bernays lesen: multis

Lucret 1, 11 Et reserata viget genitabilis aura Favoni
Catull, 64, 282 Aura parit flores tepidi fecunda Favoni

Dass der Favonius von welchem Plinius 16, 93 (s. Munro zu 1, 11) sagt: Hic est genitalis spiritus mundi a fovendo dictus ut quidam existimavere, Ephitheta bei sich hat, die fruchtbar bedeuten, kann doch nicht als auffällige Assonanz gelten. Ueber die bei beiden Dichtern übereinstimmende Stellung des Worts Favonius am Ende des Verses s. unten.

Lucr. 6, 34 Volvere curarum tristes in pectore fluctus
und v. 74 Constitues magnis irarum volvere fluctus

werden verglichen mit Catull 64, 62:

Prospicit et magnis curarum fluctuat undis

Fluctus kommt wie Lucrez (5, 1287 belli fluctus) so auch bei Catull in übertragener Bedeutung vor: Cat. 68, 13 fortunae fluctibus merser und was die Aehnlichkeit im Ganzen betrifft, so lässt sich der aus Catull angeführte Vers weit eher mit Virg. 8, 19

Cuncta videns magno curarum fluctuat aestu

vergleichen.

In ganz verschiedenem Sinn sind ferner die Worte mentis consilium, die sich bei Lucrez und Catull finden an den bezüglichen Stellen angewandt:

Catull 64, 136 Nullane res potuit crudelis flectere mentis
Consilium?

den Entschluss nämlich des Theseus, die Ariadne zu verlassen. Bei Lucrez dagegen heisst es: 3, 613:

Denique cur animi numquam mens consiliumque
Gignitur in capite, aut pedibus manibusve sed unis
Sedibus et certis regionibus omnibus haeret?

Es ist also an eine Verwandtschaft oder an einen Bezug beider Stellen auf einander nicht zu denken. Auch eine sachliche Parallele versucht Munro zu geben. Lucrez 5, 222 wird der hülflose Zustand des Menschen bei seiner Geburt mit dem des Schiffbrüchigen verglichen:

Tum porro puer ut saevis proiectus ab undis
Navita nudus humi iacet infans, indigus omni
Vitali auxilio cum primum in luminis oras
Nixibus ex alvo matris natura profudit
Vagituque locum lugubri complet etc.

Dieses berühmte Gleichniss (famous simile) des Lucrez soll veranlasst sein durch die Worte des Catull 68, 2, 3:

Quod mihi fortuna casuque oppressus acerbo
Conscriptum hoc lacrimis mittis epistolium
Naufragum ut eiectum spumantibus aequoris undis
Sublevem et a mortis limine restituam.

Um diese Entlehnung plausibler zu machen, führt Munro dann noch an: Lucret 2, 960:

Nam quare potius leti iam limine ab ipso
Ad vitam possit conlecta mente reverti

Also für zwei Stellen seines Gedichtes im 2ten und 5ten Buche hat Lucrez die ebenerwähnten Verse des Catull auszunutzen gewusst Munro nimmt hier im Gegensatz zu den bisher erwähnten Fällen eine Nachahmung auf Seiten des Lucrez an, als ob es für den Letzteren erst eines Vorbildes bedurft hätte, um in dem von den stürmischen Wellen an den Strand geschleuderten Schiffbrüchigen das Bild der Hülfsbedürftigkeit zu finden Auch Cic. Phil. 12, 8, 19.

Petissio qui ex naufragio luculenti patrimonii ad haec Antoniana saxa proiectus est, findet sich ein ähnliches Bild. Doch vielleicht nimmt Munro auch hier an, dass Cicero die erwähnte Stelle des Lucrez im Sinn gehabt. Es wäre dies kaum weniger kühn, als wenn Munro den Lucrez bei den Eingangsversen des 5ten Buches:

Quis potis est dignum pollenti pectore carmen
Condere pro rerum maiestate hisque repertis?

an Cicero's Rede in Q Caec 42 denken lässt: Quae quum cogito iam nunc timeo quidnam pro offensione hominum, qui illi inimici sunt, et expectatione omnium et magnitudine rerum dignum eloqui possim. s. Halm zu d. St u. Jacobs Sallust Cat. 51, 8.

Wenden wir uns nun zu den Schlüssen die Munro aus diesen Parallelen gezogen hat Er sagt am Schluss seiner Aufzählung: (zu III, 57.) Alle Stellen, die ich aus Catullus citirt habe, stehen in der Episode von Theseus und Ariadne, die an sich schön, den eigentlichen Gegenstand des Gedichtes seltsam unterbricht, während die entsprechenden Stellen aus Lucrez sich durch das ganze Gedicht desselben zerstreut finden. Man kann vermuthen, dass diese Episode von Catull niedergeschrieben wurde, als er soeben das neue Gedicht des Lucrez gelesen hatte.

Diese letzte Folgerung ist indessen entschieden falsch, solche Anklänge an Ausdrücke des Lucrez, wie sie Munro aufzählt, finden sich nicht bloss in der erwähnten Episode, sondern durch das ganze 64ste Gedicht zerstreut. Ich habe oben bereits einige Parallelen angeführt. Hier noch einige, die Munro jedenfalls als solche gelten lassen wird Lucrez gebraucht an zwei Stellen in der Beschreibung eines Kampfes den Ausdruck permixta caede calentes: III, 640 Falciferos memorant currus abscidere membra, Saepe ita de subito permixta caede calentes und V, 1311 von den zur Schlacht abgerichteten Löwen: Nequiquam quoniam permixta caede calentes, während es Catull 64, 360 von dem am Scamander kämpfenden Achilles heisst: alta tepefaciet permixta flumina caede Einige Verse weiter v. 369 heisst es von der am Grabe des Achilles geopferten Polyxena: quae velut ancipiti succumbens victima ferro Proiiciet truncum summisso poplite corpus, dagegen bei Lucrez von der Opferung der Iphigenie: muta metu terram genibus summissa petebat und weiter unten: hostia concideret, wozu wir nach Munro'scher Weise noch Lucr. 4, 950 poplites summittuntur herbeiziehen können Die eben aus Catull angeführte Stelle muss Munro entgangen sein, da er zu unserer Stelle den mit Catull übereinstimmenden Ausdruck des Ovid citirt: Metam. 7, 191 in dura submisso poplite terra Endlich stimmen noch überein Catull 64, 332 fuderunt carmine fata und Lucr 5, 110 fundere fata. Auch in dem unserer Episode vorausliegenden Theil des 64sten Gedichtes lassen sich Uebereinstimmungen finden So citirt Zingerle im Nachtrag seiner Schrift: Ovid u. s Verhältniss zu den Vorgängern und gleichzeitigen Röm. Dichtern 2tes Heft, aus Catull 64, 50: Haec vestis priscis hominum variata figuris und vergleicht dazu Lucrez 2, 335, wo es freilich in ganz anderem Sinne von den Atomen heisst: Percipe, multigenis quam sint variata figuris. Ferner scheint Munro bei seiner Hypothese, dass Catull gleich nach der Lectüre des so eben erschienenen Werkes des Lucrez das 64ste Gedicht oder vielmehr die Episode von Theseus und Ariadne gedichtet habe, den wichtigen Umstand übersehen zu haben, dass eben das 64ste Gedicht das einzige hexametrische der ganzen Sammlung ist, wodurch sich der Umstand, dass gerade in diesem sich Anklänge an Ausdrücke des Lucrez finden, von selbst erklärt. Doch auch die Beschränkung einer etwaigen Imitation auf das 64ste Gedicht, welches dann in spätere Zeit fallen müsste, als bisher angenommen wurde, ist nicht richtig, denn wenigstens in den Gedichten, in welchen der Hexameter mit dem Pentameter wechselt, finden sich einzelne Anklänge, während

man in den andern Gedichten, wenn wir von notho lumine bei Lucrez 5, 574 und Catull 34, 15 absehen, dergleichen vergebens sucht. Dagegen finden sich in dem gleich auf das 64ste Gedicht folgenden an Q. Hortensius Ortalus gerichteten Briefe einzelne Ausdrücke, die an Lucrez erinnern z. B. v. 4 mens animi tantis fluctuat ipsa malis s Lucret. 4, 756 mens animi vigilat u. 3, 613; 5, 149; 6, 1181. Jedenfalls kann dies eher mit einander verglichen werden als das von Munro angeführte und pg. 10. besprochene mentis consilium. Doch ist auch bei diesem Gedicht, welches „wie kaum ein anderes catullisches Gedicht der Ausdruck unmittelbarster Stimmung ist" (s. Westphal pg. 63) an eine Entlehnung nicht zu denken; zumal da mens animi auch bei Plaut. Cist. 2, 1, 6 ita nubilam mentem animi habeo und Epid. 4, 1, 4 (s. Forc.) vorkommt.

Ebensowenig kann in demselben Gedichte v. 7 tellus ereptum nostris obterit ex oculis und Lucrez 3, 891 obtritum pondere terrae verglichen werden. Dasselbe gilt von 68 b. v. 93, wo Catull von seinem Bruder sagt:

Hei misero fratri iucundum lumen ademptum

und Lucrez 3, 1031 lumine adempto animam moribundo corpore fudit. Dem Wortlaut und der Stellung nach könnte man eher Virgil vergleichen, der Aen. III, 658 den Polyphem

Monstrum horrendum, informe ingens cui lumen ademptum

nennt, während freilich der Sinn ein gänzlich verschiedener ist.

Betrachten wir nun die theils von Munro theils von mir gesammelten Stellen in denen sich etwaige Uebereinstimmung der Zeitgenossen finden liesse, so kann keine von ihnen eine Abhängigkeit der beiden Dichter von einander beweisen Wenigstens macht keine den Eindruck einer beabsichtigten Anspielung, wie sie doch von Zeitgenossen statt stillschweigender Ausnutzung zu erwarten wäre. Die Uebereinstimmung in den Worten braucht dabei oft nur sehr gering zu sein. Wenn z. B. bei Petron im Anfang des Gedichtes de bello civili (pg. 158 Büch.) Pluto zur Fortuna spricht:

Fors, cui nulla placet nimium secura potestas
Quae nova semper amas et mox possessa relinquis
Ecquid Romano sentis te pondere victam
Nec posse ulterius perituram extollere molem. *)

so wird man in diesen letzten beiden Versen trotz der nur sehr geringen wirklichen Uebereinstimmung eine Anspielung auf die berühmten Worte der Juno Virg. Aen I, 37

Mene incepto desistere victam
Nec posse Italia Teucrorum avertere regem

erkennen. Die Situation und der ganze Zusammenhang sowie die Stellung der Worte und der Rhythmus der beiden mit: Nec posse beginnenden Verse weisen unwidersprechlich darauf hin, dass hier zu Anfang des Gedichtes über den Bürgerkrieg eine wahrscheinlich bewusste Anspielung auf den Anfang der Aeneide vorliegt und dass die Fortuna mit der den Römern feindlichen Juno verglichen werden soll. Keins von den aus Lucrez und Catull zusammengestellten Beispielen scheint jedoch von dieser Art. Einen Theil derselben habe ich oben bereits als Nichts bedeutend erwiesen, für einige andere die gemeinsame Quelle des Ausdrucks in Ennius nachzuweisen gesucht. Dahin wird auch der beiden Dichtern gemeinsame Ausdruck: permixta caedes zurückzuführen sein. Lucrez wird diesen Ausdruck, wie so manchen anderen, den wir jetzt nicht

*) Es scheint bisher Niemand auf diese Stelle, die auch in W Ribbeck's Auctores et Imitatores P Vergili Maronis fehlt, geachtet zu haben.

mehr nachzuweisen vermögen, aus einer Schlachtbeschreibung des Ennius entlehnt haben. Ebenso gebrauchte dann Catull den vielleicht schon zu poetischem Gemeingut gewordenen Ausdruck. Uebrigens hat Catull auch 64, 181: respersum fraterna caede, ohne dass die Stelle sonst Anlass zu einer Vergleichung mit Lucrez böte Auch sonst liesse sich in Bezug auf die Phraseologie beider Dichter noch Einzelnes vergleichen. z. B. Catull 64, 122: devinctam lumina somno mit Lucret. 4, 155 devinxit membra sopore. (bei Ellis l. c. angeführt) doch vergl. Ennius Ann. 5: somno leni placidoque revinctus Jedenfalls hat Catull eigentlich Characteristisches des Lucrez nicht nachgeahmt, während es andererseits nicht schwer ist, aus einem Gedicht von über 7000 Versen einige mit Catull stimmende Phrasen zusammenzustellen. Da überdies die gleichzeitigen zahlreichen poetischen Erzeugnisse fast alle verloren sind, so hat gewiss manches, was wir jetzt als kunstvoll hergestellte Beziehung und Nachahmung ansehen, damals dem allgemeinen poetischen Sprachgebrauch angehört. Jedenfalls scheint es nicht räthlich, das sonst ganz unbestimmbare 64ste Gedicht des Catull wegen dieser nichts beweisenden Anklänge mit Munro pg. 330 in das letzte Lebensjahr des Dichters hinabzudrücken. *)

Fassen wir nun das Resultat obiger Untersuchung zusammen, so ist es kurz folgendes. Einzelne Uebereinstimmungen zwischen Catull und Lucrez finden sich nicht nur in der von Munro bezeichneten Episode, sondern im ganzen 64sten Gedicht und in einigen andern, in denen Hexameter vorkommen. Sie sind jedoch nicht der Art, dass Nachahmung von Seiten des einen der beiden Dichter angenommen werden müsste, sondern erklären sich daraus, dass beiden Dichtern, als Zeitgenossen, die gleichen Sprachmittel und derselbe poetische Sprachschatz zu Gebot stand. Wenn wir es nun auch dahingestellt sein lassen, ob der nach Köne **) für die lateinische Poesie ungeeignete und unbequeme Hexameter die Schwierigkeit der Versification derartig erhöhte, dass ein enger Anschluss an einmal gefundene poetische Ausdrücke nöthig war, so lässt sich jedenfalls nicht leugnen, dass dieselben Worte namentlich bei demselben Dichter fast immer in derselben Stelle des Verses vorkommen Für Lucrez, bei dem dies namentlich in die Augen fällt, habe ich schon im Festgruss d. Kieler Gymnas. 1869. auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und einige Beispiele gegeben. Zingerle, der auf einem andern Wege Köne's bekannte Behauptung zu beweisen sucht, sagt pg 116 dadurch dass im Lateinischen gewisse Wortformen, die doch von jedem Dichter mehr oder weniger angewendet werden mussten, sich entweder ausschliesslich oder doch am bequemsten nur für eine bestimmte Stelle im Hexameter eignen, entstehen die Massen von Gleichklängen in den einzelnen Theilen und besonders am Schluss der Verse Wird nun gar noch von zwei Dichtern der nämliche oder ein ähnlicher Gegenstand behandelt, so liegt bei der unvermeidlichen Nothwendigkeit, oft auch den nämlichen Ausdruck zu gebrauchen und bei der häufigen Unmöglichkeit denselben an eine beliebige Versstelle zu setzen, ein enger Anschluss an den Vorgänger noch um so viel näher Ich glaube indessen, dass dieser Anschluss oft ein mehr unbewusster war Durch die Lectüre älterer Vorgänger, durch die der Dichter sich zu fördern und seine Sprache zu bilden suchte, eignete er sich auch die Gewohnheit an, gewisse Worte in bestimmte Versstellen treten zu lassen Kommt nun noch die Behandlung eines gleichen oder ähnlichen Gegenstandes hinzu, so sind Anklänge kaum zu vermeiden So kommt es denn, dass sich aus Ennius (Ann. 399) Lucrez (6, 944) Virgil

*) Teuffel, Röm Litterat pg. 359 hält es für eins der frühesten in der ganzen Sammlung, Schwabe pg 354 will dasselbe wegen seiner Vortrefflichkeit lieber der aetas firmata als der iuventus des Dichters zuschreiben, während Bernhardy Grundr d Röm Litter. pg 574 (5te Bearb) dem Catull wenig Beruf zum epischen Erzähler zuerkennt: Wenig gelang ihm die Technik des Hexameter und des elegischen Distichum.

**) Ueber die Sprache der Römischen Epiker, Münster 1840

(Aen. 3, 175) und Ovid (Metam, 9, 173) Verse zusammenstellen lassen, die den Ausbruch des Schweisses schildernd, mit dem bequemen Versschluss corpore sudor schliessen. Ich füge den obigen vier von Zingerle beigebrachten Stellen noch Lucret 5, 487 hinzu.

Lucrez wie Catull wenden figura und figurae nur am Schluss des Hexameters an: Catull 64, 50: variata figuris; 64, 220: saturata figura, 64, 265: decorata figuris. Lucret 1, 685 positura figurae; 2, 779 unaque figura; 2, 784: obstantque figurae, II, 1021 positura figurae; 4, 501 utriusque figurae IV, 654 differre figurae u. s. w. Dass sich unter diesen so häufigen Versschlüssen neben variare figurae (II, 484) und variisque figuris (2, 778) auch ein variata figuris (Lucr. II, 335) findet, kann doch sicherlich nicht als Beweis gelten, dass Catull 64, 50 mit: vestis priscis hominum variata figuris an den Lucrezischen Ausdruck figurae = Atome hat anspielen wollen. Ebenso ist es eher aus der beiden Dichtern in einzelnen Dingen gemeinsamen Technik zu erklären, dass der Genitiv conchyli bei Catull, 64, 49:

Tincta tegit roseo conchyli purpura fuco

und Lucrez 6, 1072:

Purpureusque colos conchyli iungitur uno

an derselben Stelle des Verses vorkommt. Ebenso Lucrez 4, 903:

Commovet atque levi sustollit machina nisu

und Catull, 64, 235:

Candidaque intorti sustollant vela rudentes

sowie v. 210: Dulcia nec maesto sustollens signa parenti

Hieher gehören auch die Ausgänge: vasta Charybdis und fecunda Favoni. Auch sonst haben beide Dichter mancherlei Gemeinsames. So die häufige Alliteration und die Wiederholung eines Wortes aus dem fünften Fuss im ersten des folgenden Verses s. Lucr, 3, 11 aurea dicta Aurea, 2, 955 vincere saepe Vincere. 5, 947 umida saxa Umida. Catull 64, 62 prospicit eheu, Prospicit v. 142 perfide ab oris Perfide v. 260 orgia cistis Orgia. Wenn wir so einiges zusammengestellt haben, was uns einzelne Uebereinstimmungen des Lucrez und Catull erklärlich machen kann, so verkennen wir natürlich keineswegs, wie gross die Verschiedenheit beider Dichtern in anderen Beziehungen ist. Schon allein die bei Catull so häufigen versus Spondaici, die Lucrez im Ganzen nur selten und im sechsten Buch (s Lachmann pg 151) wahrscheinlich mit Absicht gar nicht mehr zulässt, geben dem Gedicht des Catull ein ganz anderes Gepräge Ebensowenig verkennen wir, dass gerade in der römischen Poesie die Nachahmung eine ganz besondere Rolle spielt. Auch die Alten sind wenigstens bei Virgil hierauf aufmerksam geworden. Bei Macrobius in der bekannten Stelle Sat 6, 1 ff. ist von einem fructus legendi die Rede: ostendere cupio, quantum Vergilius noster ex antiquorum lectione profecerit, et quos ex omnibus flores, vel quae in carminis sui decorem ex diversis ornamenta libaverit Von einer anderen Art der Imitation heist es bei Seneca Suas. 3: non surripiendi causa sed palam imitandi, hoc animo ut vellet agnosci *) Weder von solchen geistreichen Anspielungen oder „Ueberraschungen," wie sie Zingerle nennt, finden sich bei Lucrez und Catull deutliche Beispiele, noch auch haben sie eigentliche flores und ornamenta von einander entnommen Auch von den „feineren aber nicht minder sicheren" Kennzeichen der Nachahmung, von denen Lessing im Laokoon **) redet finden, sich keine Spuren.

*) Vielleicht lässt sich ausser diesen auch von Zingerle angeführten Stellen noch Martial's Ausspruch hieher beziehen: Possum nil ego sobrius, bibenti succurrent mihi quindecim poetae

**) V, 463 Ist der Nachahmer ein Mann der sich etwas zutraut, so ahmt er selten nach, ohne verschönern zu wollen; und wenn ihm dieses Verschönern, nach seiner Meinung geglückt ist, so ist er Fuchs genug, seine Fusstapfen, die den Weg, den er gekommen, verrathen würden, mit den Schwanze zuzukehren Aber eben diese

Muss uns somit eine Beziehung beider Dichter auf einander höchst zweifelhaft erscheinen, so ist der Einfluss des Lucrez auf die augusteische Zeit um so deutlicher. Ich erinnere nur an die oft angeführte Stelle Gellius N A 1, 21: Non enim primus finxit hoc verbum (amaror) Virgilius insolenter, sed in carminibus Lucreti inventum est, nec est aspernatus auctoritatem poetae, ingenio et facundia praecellentis. Non verba autem sola sed versus prope totos et locos quoque Lucreti plurimos sectatum esse Virgilium videmus. Munro, der freilich auch hier zu weit geht, hat eine grosse Anzahl von Stellen in seinem Commentar zusammengebracht, die noch vielfach durch den hinter Ribbeck's Ausgabe des Virgil befindlichen Index Auctorum et Imitatorum ergänzt werden

Noch deutlicher und nicht bloss in sprachlicher sondern auch in sachlicher Beziehung tritt der Einfluss des Lucrez bei dem an Reminiscenzen überhaupt so reichen Ovid hervor s Zingerle l. c. pg 12 ff

Für Horaz hat Göbel Zeitschr. für Oesterr Gymnas 1857 pg. 421 das Wichtigste zusammengestellt. Er warnt mit Recht bei derartigen Nachweisungen zuweit zu gehen „Man hat oft allzu zuversichtlich dort eine Nachahmung behauptet, wo in Wahrheit keine ist Die Uebereinstimmung im Gedanken, ja selbst bis zu einem gewissen Grade im Ausdruck, berechtigt daher noch nicht zur Annahme einer Entlehnung oder (mehr oder weniger selbstständiger) Aneignung des fremden, und vereinzelte Hinweisungen und Zusammenstellungen dieser Art, wie sie in den meisten Commentaren seit dem Sammelfleiss der Holländer hergebracht sind, haben daher auch meines Erachtens an sich so wenig Gewähr als Nutzen" So wird es sich denn auch kaum entscheiden lassen, ob Horaz, als er Sat 2, 2, 88: Dura valetudo inciderit seu t a r d a s e n e c t u s schrieb, den Vers des Lucrez I, 414 ut verear ne t a r d a prius per membra s e n e c t u s Serpat, im Sinn hatte Munro entscheidet sich mit Recht für die Verbindung tarda senectus statt: tarda per membra, ohne jedoch den Vers des Horaz herbei zu ziehen. Auch Tibull hat den Ausdruck tarda senectus und zwar an derselben Versstelle wie Horaz s Tibull 2, 3, 19. Mit demselben Recht könnte man behaupten, dass Horaz bei der Stelle: Hunc neque dira venena neque hosticus auferet ensis Nec laterum dolor aut tussis, nec t a r d a p o d a g r a, an Catull 72, 2 aut si quem merito t a r d a p o d a g r a secat gedacht habe. Dagegen ist rabida podagra des Serenus Samonicus (pg 25 ed Keuchen) offenbar eine Anspielung auf Catull und Horaz oder vielmehr auf den zum Gemeingut gewordenen Ausdruck t a r d a podagra.

Ausserdem werden als Nachahmer des Lucrez noch Manilius und sogar Tacitus genannt Sonstige Testimonia finden sich vor Wakefield's und Forbiger's Ausgaben; neben den oben erwähnten: Vitruv, Vellejus Paterculus, Seneca, Plinius, Quinctiliam, Tacitus dial de oratt, Statius und endlich im dritten Jahrhundert Serenus Sammonicus Ich füge zu diesen noch hinzu: Censorinus, Martianus Capella und Boetius. Doch ist es zweifelhaft, ob diese den Lucrez selbst gelesen haben Besonders interessant ist in dieser Beziehung die bisher gänzlich übersehene Stelle im Boetius de institut Arithmet II, 1 pg 1322 der Baseler Ausgabe von 1570. (ed Friedl. pg. 77) Jam vero mundum corpora quattuor non ignoramus efficere, namque ut ait:

Ex i m b r i terra atque anima g i g n u n t u r et igni

Ein cod, Bambergensis und ein Monacensis, bei Friedlein: c und l, haben: ut ait Lucretius. Es ist offenbar Lucret I, 716:

Ex i g n i terra atque anima p r o c r e s c e r e et i m b r i

gemeint Höchst seltsam ist nun, dass Servius an zwei Stellen Eclog 6, 31 und Aen 1, 123,

---

eitle Begierde zu verschönern und diese Behutsamkeit Original zu scheinen, entdeckt ihn u s. w

sowie Isidorus Origg. 13, 10, 4 den Vers so citiren:

Ex igni terra atque anima nascuntur et imbri.

Memoriae vitio quod non correxit Isidorus, wie Lachmann pg. 48 meint Jedoch wenn auch Isidorus den Vers des Lucrez einfach aus Servius herüber genommen hat, so ist es doch zumal bei der sonstigen Verschiedenheit des Citats, kaum glaublich, dass Boetius den Lucrez nur aus dem Servius gekannt hat. Boetius war in der classischen Literatur sehr bewandert, erwähnt den Catull, hat manches uns Verlorene aus Cicero erhalten und zeigt sich namentlich vertraut mit den Schriften aus Nero's Zeit; Seneca, Lucan und auch Petronius werden von ihm angeführt, ausserdem Statius u. A. So dürfen wir wohl annehmen, dass ihm dem Philosophen der epikureische Dichter nicht unbekannt geblieben. Eine andere Frage freilich ist es, ob dem Boetius, der jedenfalls dem Christenthum abgeneigt war, ein Dichter, den die Christen in gewisser Beziehung als Bundesgenossen begrüssten, genehm war. Wenigstens nennt Boetius den Lucrez wie es scheint niemals, noch führt er Verse aus ihm an. Vergl. den Index bei Fabricius Biblioth. Graec. Bd. III. Auch das eben erwähnte Citat muss uns daher verdächtig erscheinen, zumal da es ganz in der auctoritätssüchtigen Art des Mittelalters angebracht ist. Boetius würde sich sicher auf Empedocles selbst, den er mehrfach nennt, berufen haben. Je tiefer im Mittelalter die Kenntniss der classischen Schriftsteller gesunken war, desto höher stand ihre Autorität. Wilhelm von Hirschau († 1071) führt z. B die Meinung einiger an, die dieselbe Lehre von den vier Elementen mit einem Verse des Juvenal 11, 14: Interea gustus elementa per omnia quaerunt zu stützen suchten: comprobantes hoc auctoritate Juvenalis, qui de gulosis loquens ait: gustum per omnia elementa quaerunt, in terra scilicet venationes, in aqua pisces, in aere volucres Prantl Sitzungsberr. der bayr Academ 1861 pg 14 Das obige Citat aus Lucrez sieht dem sehr ähnlich, welches sich aus Priscian verstümmelt bei Wilhelm von Hirschau und Honorius von Autun erhalten und von ihnen zu physicalischen Beweisen gemissbraucht wird, wie ich Philol Bd. 30 pg. 236 nachgewiesen habe. Ein mittelalterlicher Leser des Boetius setzte den verstümmelten Vers des Lucrez, der dem Mittelalter durch Isidor überliefert war und gewiss für einen Hauptbeweis der Theorie von den vier Elementen galt, an den Rand der viel gelesenen Schrift de institutione arithmetica Die Worte pg 77, 13—14 namque — igni, sind daher als Interpolation auszuscheiden In zwei von den acht Handschriften Friedlein's findet sich neben: ut ait Lucretius, von zweiter Hand über der Linie das Wort: Glossa, welches sich jedoch vielleicht nur auf das in einigen Handschriften fehlende: Lucretius bezieht. Giebt man die von mir behauptete Interpolation nicht zu, so muss man entweder annehmen, dass Boetius aus Servius citirt, was an sich unwahrscheinlich auch durch die Abweichung des Citats (gignuntur von nascuntur und die Umstellung der Worte igni und imbri) unmöglich gemacht wird, oder man muss annehmen, dass die von Boetius und Servius benutzten Handschriften die seltsame Corruptel enthielten, denn an eine Aenderung des überlieferten Textes des Lucrez ist nicht zu denken. Sicherlich verdanken wir die abweichende Lesart des Servius einfach einer Nachlässigkeit desselben cf Lachmann pg 222 Servius in Lucretianis plerumque peccat und pg. 341 Videmus eum (Servium) hic quoque ut alibi de Lucretio parum accurate rettulisse.

Wird nun bei Boetius, dem Philosophen und letzten Römer, Lucretius nicht erwähnt, so haben sich die christlichen Apologeten dem Werke des Lucrez, diesem Prologus der christlichen Kirchengeschichte, wie Goethe es nennt, desto eifriger zugewandt. Tertullian führt einige Stellen aus Lucrez an, de anima 5, doch nur beiläufig: unde Lucretius: Tangere enim et tangi nisi corpus nulla potest res. (1, 304) Eine weit grössere Rolle spielt Lucrez bei dem

Rhetor Arnobius und seinem Schüler Lactantius. Letzterer citirt ihn öfters; von seinem Lehrer Arnobius wird sogar behauptet, dass ihm das Studium des Lucrez, dessen constanter Nachahmer er ist, zu einem Durchgangspunkt zum Christenthum geworden sei. s. Klussmann Philologus Bd. XXVII. Lucrez hätte somit für Arnobius die Bedeutung, welche in ähnlicher Weise Cicero's Schrift Hortensius für das Leben eines anderen Kirchenvaters, des Augustinus gehabt hat. Als Beweis seiner Behauptung führt Klussmann an, dass der Apologet seine Lobrede Christi der Lobrede des Lucrez auf Epicurus entlehnt habe: Selbst wenn Christus wie die Gegner behaupten blosser Mensch gewesen wäre, so sei er doch wegen der grossen Segnungen, die er dem Menschengeschlechte gebracht, würdig als Gott zu gelten und als Gott verehrt zu werden pg. 58 Hildebr. nonne dignus est a nobis tantorum ob munerum gratiam deus dici deusque sentiri?

Den ersten Anstoss zu dieser Argumentation hat dem Arnobius jedenfalls die Stelle aus dem fünften Buch des Lucrez gegeben:

nam si ut ipsa petit majestas cognita rerum
dicendum est deus ille fuit, deus, inclyte Memmi *)

Dies veranlasst den Arnobius, dem Heiland dieselben Verdienste zuzuschreiben, die Lucrez seinem Meister Epicurus zuschreibt und dabei Dinge aufzuführen, mit denen Christi Lehre durchaus nichts zu schaffen hat. Da soll Christus geoffenbart haben, bemerkt Klussmann, wie und wodurch das Weltgebäude entstanden, woher die Sonne ihre belebende Wärme, der wandelnde Mond sein wechselndes Licht erhalten, wie Thiere und Pflanzen ins Leben gerufen, wie und woraus der Mensch gestaltet und gebildet, worin das Wesen der Sinne bestehe, was die Natur der Seele sei, ob sie in den bereits vollendeten Körper selbständig eingewandert sei u. s w Hieraus in Verbindung mit einigem Anderen unten zu Besprechenden, schliesst Klussmann, dass Arnobius, der wie er selbst (I, 39) erzählt die Götterbilder jeder Art eifrig verehrte, durch das Studium der epicureischen Lehre zum Zweifel am alten Glauben gebracht und zu ernstlichem Nachdenken angeregt wurde. So wäre das Studium des Lucrez für ihn der vermittelnde Uebergang zwischen Heidenthum und Christenthum geworden

Als Beweis mit welchem Eifer und Ernst Arnobius diese lucrezischen oder vielmehr epicureischen Studien trieb, führt Klussmann das Zeugniss des Hieronymus an: adhuc ethnicus ad credulitatem somniis compelleretur. In diesen Worten ist jedoch nichts enthalten, was für den Epicureismus des Arnobius spräche, noch auch werden wir im Geringsten darüber aufgeklärt, welcher Art diese Träume gewesen seien. Auch sonst spricht mancherlei dagegen, eine solche epicureische Durchgangsperiode des Arnobius anzunehmen I, 39 pg. 61 Hildebr erzählt Arnobius von sich: Venerabar o caecitas nuper. **) simulacra modo ex fornacibus prompta in incudibus deos et ex malleis fabricatos . . . . adulabar, affabar et beneficia poscebam nihil sentiente de trunco et eos ipsos divos, quos esse mihi persuaseram afficiebam contumeliis gravibus, cum eos esse credebam ligna, lapides atque ossa aut in huiusmodi rerum habitare materia. Nunc doctore tanto (Christo) in vias veritatis inductus omnia ista quae sint scio etc Nichts in diesen Worten deutet an, dass der Epicureismus den Arnobius über seinen Götzendienst aufgeklärt habe, Auch die Worte des Hieronymus, auf den sich Klussmann beruft: Arnobius

*) Arnob II, 60 pg 220 Christus vobis invitis deus (deus inquam Christus, hoc enim saepe dicendum est) etc ist wohl ebenfalls auf diese Stelle des Lucrez zu beziehen.

**) Klussmann bemerkt pg 365 mit Recht zu diesem Worte: bekanntlich kann hieraus, zumal da es sich um das Leben eines Menschen handelt, keineswegs geschlossen werden, dass Arnobius noch ganz vor Kurzem Heide gewesen

rhetor in Africa clarus habetur. Qui cum Siccae ad declamandum juvenes erudiret et adhuc ethnicus ad credulitatem (d. h. zum Christenthum) somniis compelleretur, neque ab episcopo impetraret fidem, quam semper impugnaverat, elucubravit adversum pristinam religionem luculentissimos libros et tandem veluti quibusdam obsidibus pietatis (datis) foedus impetravit, stellen die Bekehrung des Arnobius offenbar als eine plötzliche dar, zu deren Vermittlung eben die somnia angeführt werden. Dazu kommt noch, dass Arnobius nicht etwa den von seinen Anhängern vergötterten Epicurus mit Christus vergleicht, sondern Aesculap, Bacchus und Hercules, die wegen ihrer Verdienste um die Menschheit von den Heiden zu Göttern erhoben worden seien.

Der Grund für die immerhin auffallende von Klussmann constatirte Thatsache beruht auf der höchst mangelhaften Kenntniss, die Arnobius vom Christenthum hat und auf seinem steten Anschluss an Lucrez, dessen begeisterte Worte er wie an so vielen Stellen rhetorisch gedehnt und mit Andern vermischt hat.

Alles was man ihn gelehrt scheint Arnobius als specielle Lehre Christi aufzufassen. Da er weder das alte, noch wie es scheint, das neue Testament kennt, sondern sein Wissen allein mündlicher Ueberlieferung verdankt, so ist dies nicht zu verwundern Arnobius hat sich nun durch seine „rhetorische Masslosigkeit“ verleiten lassen zu weit zu gehen, während er an einer anderen Stelle richtiger bemerkt: (Christus) omnia ista nos linquere et posthabere praecepit, neque in res eas quae sint a nostra procul cognitione dimotae, infructuosas immittere cogitationes pg 220. Mit Recht characterisirt ihn daher Hieronymus als inaequalis et nimius et absque operis sui partitione confusus. Orelli bemerkt übrigens pg. 321 seines Commentar's: Ceterum mirum cui videri possit cur Arnobius h. l Christum de rebus physicis et meteoris docentem induxerit. At fecit hoc more multorum Ecclesiae patrum, qui divinum Soterem tamquam omnis sapientiae divinae aeque ac humanae magistrum repraesentantes, talia de quibus ne verbum quidem dixerat, illi affinxerunt.

So scheint es denn, dass Arnobius, bei dem der Rhetor bedeutend mehr als der Philosoph hervortritt, den Lucrez mehr als Stilmuster als wegen des epicureischen Inhalts studirt hat. Als Quelle für den Epicureismus scheint er nur den Lucrez zu kennen, und was er vom Epicur und den Epicureern äussert, sieht nicht aus als ob er ehemals ein Anhänger des Epicur gewesen wäre s. pg 48 Audivimus enim quosdam philosophandi studio deditos, partim ullam negare vim esse divinam partim an sit quotidie quaerere; alios (i e Epicureos) casibus fortuitis et concursionibus temerariis summam rerum construere atque diversitatis impetu fabricari, cum quibus hoc tempore nullum nobis omnino super tali erit obstinatione certamen. Aiunt enim sana sentientes contradicere rebus stultis, stultitiae esse majoris cf. pg. 127. Wo er freilich wie Justin und Irenäus die platonische Lehre, dass die Seelen von Natur unsterblich sind, bekämpft, benutzt er mehrfach Argumente, die dem dritten Buch des Lucrez entnommen sind. Aber sie dienen ihm nur zur Polemik gegen allzu hohe Vorstellungen von der menschlichen Seele. Wenn alles Wissen nur Wiedererinnerung ist, argumentirt Arnobius, wie kann der Seele durch das Dazwischentreten eines Körpers (oppositu corporis) die repetentia priorum verloren gehen? denn was unkörperlich ist, kann nicht durch einen Körper behindert werden, da es in keine Berührung mit demselben kommen kann. Wenn die Seele also unkörperlich ist, so würde sie auch von den festesten Körpern eingeschlossen, nichts vergessen (oblivionem priorum nullam pati) Dieses Vergessen beweisst uns aber zugleich, dass die Seelen nicht unsterblich sind: Quid quid enim caussa ingruente nonnulla ita mutatur et vertitur ut integritatem suam retinere non possit, id necesse est iudicari natura esse passivum. Quod autem

est promptum et expositum passioni corruptibile esse ipsa passibilitate interveniente denuntiat. Man vergleiche damit Lucrez III, 161 — 176, so ist ohne weiteres einleuchtend, in welcher Weise sich Arnobius die Argumente des Lucrez zu Nutze gemacht hat. Theilweise findet sich auch fast wörtliche Uebereinstimmung z. B. Lucret v. 161 Haec eadem ratio naturam animi atque animai corpoream docet esse und Arnob. pg. 163: Quid quod eadem ratio non tantum incorporeas indicat eas (animas) non esse etc.

Mit Recht hat daher Munro zu Lucrez III, 849 die Lesart des Quadratus: repetentia wiederhergestellt: (si) iterum nobis fuerint data lumina vitae pertineat quicquam tamen ad nos id quoque factum, interrupta semel quum sit repetentia nostri, denn offenbar hat Arnobius dies Wort aus Lucrez herübergenommen. Die eben nachgewiesene Entlehnung des ganzen Beweises ist, so viel ich weiss, noch nicht erkannt worden, die Schlussanspielung des Arnobius dagegen: Omnis enim passio leti atque interitus ianua est und: usu et illis est vita non mancipio tradita, ist jedoch bereits von Hildebrand aus Lucrez V, 374 und III, 984 belegt worden. Bei der Menge des „zusammengerafften Stoffes" hat Lucrez dem Arnobius auch sonst öfters Sachliches namentlich Naturwissenschaftliches hergeben müssen. Doch zeigt die Vorliebe des Arnobius für einzelne Lucrezianische und andere ältere Worte, dass dem Rhetor daran gelegen war, seiner Rede einen alterthümlichen Glanz zu geben. Denn an ihm selber bewährt sich, wie Teuffel Röm. Literat. pg. 821 mit Recht bemerkt, keineswegs seine Behauptung (pg. 95) numquam veritas sectata est fucum nec quod exploratum et certum est circumduci se patitur orationis per ambitum longiorem. Gleich am Ende des ersten Capitels findet sich bei Arnobius eine Reihe von eigenthümlichen, auf Lucrez zurückgehenden Ausdrücken: examina tanta maerorum mortalium saeculis importata sunt. Saecula steht hier in der bei Lucrez, drei zweifelhafte Fälle ausgenommen, stets anzunehmenden Bedeutung. Lucret 5, 802 mortalia saecla 5, 369 cladem importare. und 5, 1364 examina pullorum. Arnobius hat also den Ausdruck des Lucrez jedesmal mit einer kleinen Variation angebracht. Von dem Wort examina sagt Munro: examina I do not find elsewhere thus applied. Statt examina tanta maerorum ist indessen wohl: malorum zu lesen, da sich der Schluss des ersten Capitels, wie auch Hildebr. angiebt, auf den Anfang: multiformibus malis affectum esse genus humanum, zurück bezieht; vergl auch pg. 117 cur homo in mundo malorum tanta experiatur examina Im zweiten Capitel ist die sonderbare Umschreibung von mundus: machina haec et moles, qua universi tegimur et continemur inclusi, hervorgerufen durch die Anspielung auf Lucrez 5, 96 ruet moles et machina mundi. Arnobius 1, 9 findet sich auch moles mundi: eventa haec omnia quae fiunt et accidunt mole sub hac mundi. Ueber eventa s. Lucr. 2, 449 f. Dass pg. 7 statt: sapor frugibus esculentis et vitis liquoribus mutatus est, vitigenis liquoribus zu lesen ist, ergiebt sich aus Lucr V, 14: namque Ceres fertur fruges Liberque liquoris vitigeni laticem mortalibus instituisse cf Arnob 3, 26 sanguinei torrentes. Im dritten Capitel erinnert gleich das Wort novitas an Lucrez, (III, 152 nulla novitate cietur cf IV, 926) besonders Arnobius: novitas ulla irruperit, quae tenorem perpetuum rerum diduxerit, an Lucrez 2, 306: unde coorta queat nova vis irrumpere et omnem naturam rerum mutare et vertere motus Es könnte daher fast scheinen, als ob Arnobius statt nova vis novitas an jener Stelle des Lucrez gelesen. Pg 21 fragt Arnobius: Veratrum venenum est hominibus: numquid ob hanc caussam non debuit nasci? Ohne Zweifel hat er dies aus Lucrez, wie schon Hildebrand gesehen hat: nobis veratrum acre venenumst at capris adipes auget (IV, 638.) Die Schlange, fährt Arnobius fort, tödtet durch ihren Biss, sollten wir deshalb den primordiis rerum fluchen? Letzterer Ausdruck ist natürlich ebenfalls eine Reminiscenz aus Lucrez. Pg. 106: Quid ergo vos subigit,

quid hortatur, findet seine Analogie in Lucr. 3, 1075: Quae mala nos subigit vitai tanta cupido. Ferner hält im 7ten Capitel des 2ten Buches Arnobius den Gegnern vor, wie viel auch sie auf Glauben anzunehmen gezwungen seien. Dabei wählt er meistens solche, dem Menschen unlösbare Probleme, die auch Lucrez behandelt hat. Hildebrand hat die betreffenden Parallelstellen bereits angegeben. Es ist daher wahrscheinlich, dass auch der verstümmelte Anfang dieses Capitels: . . . atque ne illum tellus uliginis alicuius conversa putore tamquam vermes animaverit, auf Lucrez zurück geht. Für den Letzteren ist die Entstehung der Würmer der Beweis, dass sensibilia aus insensilibus entstehen können, 2, 871: vivos existere vermes stercore de taetro, putorem quum sibi nacta est intempestivis ex imbribus humida tellus.

Wir haben oben bereits gesehen wie geschickt Arnobius sein Material zu benutzen versteht. Gegen den Götterglauben wendet er den Euhemerismus, gegen die platonische Lehre von der Unsterblichkeit und Praeexistenz der Seele, die Ausführungen des Lucrez im dritten Buch und den langsamen Fortschritt der Menschheit in Künsten und Erfindungen, wie ihn Lucrez gegen Ende des fünften Buches beschreibt. Das letztere Argument dient ihm zugleich den Vorwurf der Neuheit, den die Gegner der christlichen Religion gemacht, zu entkräften. Quid est enim, bemerkt er pg. 236, quod non ex aliquo coeperit tempore et in usum exierit experientiamque mortalium? * edi in * philosophia, musica ceteraeque omnes artes, quibus vita est exstructa et expolita communis cum hominibus natae sunt, et non potius nuper, quinimmo paene paulo ante agitari, intelligi, celebrarique coeperunt? Ebenso auffallend betont Lucrez V, 331 die verhältnissmässige Neuheit aller dieser Künste: recens est natura mundi — quare etiam quaedam nunc artes expoliuntur, nunc etiam augescunt: nunc addita navigiis sunt multa, modo organici melicos peperere sonores, denique natura haec rerum ratioque repertast nuper etc Für exstructa ist bei Arnobius wohl: instructa zu lesen, cf. Seneca: diligens earum rerum, quae vitam instruunt, während expolita (cod. expoliata) durch die von mir aus Lucrez angeführte Stelle geschützt wird. Für das räthselhafte: edi in glaube ich: medicina herstellen zu dürfen. Man vergleiche Lucrez, der V, 993 den Zustand der ersten Menschen so beschreibt: tremulas super ulcera tetra tenentes Palmas horriferis accibant vocibus Orcum, donique eos vita privarunt vermina saeva, Expertes opis, ignaros quid volnera vellent, und von 1007: illi imprudentes ipsi sibi saepe venenum vergebant, nunc dant aliis sollertius ipsum Ausserdem ist hinter mortalium eine Fragpartikel ausgefallen, so dass eine rhetorische Frage entsteht, deren Häufung für den Stil des Arnobius characteristisch ist. Sogar die Lehre von der Seelenwanderung und vom Uebergang der Menschenseelen in Thierleiber benutzt Arnobius, *) um die Verwandschaft der Menschen mit den Thieren darzuthun, und so den Stolz der Menschen zu beugen; denn die Seelen sind qualitatis mediae und die Unsterblichkeit ist ein Gnadengeschenk Gottes. So kehrt denn Arnobius mit Kühnheit und Pathos eine Lehre gegen die andere und lässt sie sich so gleichsam unter einander aufreiben.

Ueber den Zustand des Gedichtes beim Tode des Lucrez, hat bereits Sauppe (de cod. Victoriano pg. 14) gegen Lachmann bemerkt, dass auch dass erste Buch vom Dichter nicht vollendet worden sei. Gleich zu Anfang des Gedichtes treten uns verschiedene Schwierigkeiten entgegen. Zunächst ist es zweifellos, dass die Verse 135 — 145 nicht an ihrem Platze sind. Nachdem der Dichter „von dem" gesprochen hat, „was uns im Wachen vorkommt und uns in Schlaf und Krankheit erschreckt,"

*) II, 16 pg 143 in pecudes atque alias beluas ire animas improborum postquam sunt humanis corporibus *sumptae*, statt sumptae ist wohl: functae zu lesen Elmenhorst liest: summotae, Orelli hat: exutae aufgenommen und Hildebrand conjicirt: secretae Oehlers Ausgabe war mir nicht zugänglich

cernere uti videamur eos audireque coram
v. 135 morte obita quorum tellus amplectitur ossa

fährt er passend fort:

v. 146 Hunc igitur terrorem animi tenebrasque necessest
non radii solis neque lucida tela diei
discutiant, sed naturae species ratioque.

Dieser Zusammenhang wird durch die erwähnten Verse gänzlich unterbrochen. Als ächter Epicureer deutet Lucrez gleich im Eingange seines Gedichtes an, dass er nur den rein praktischen Zweck der Befreiung seiner Mitmenschen von Furcht und Schrecken habe. Die eben erwähnten Erscheinungen des Seelenlebens sind ihm aber in dieser Beziehung besonders wichtig, so dass er immer wieder darauf zurückkommt, 4, 33; 5, 62; 4, 731. Passend knüpft er daher die Entwickelung seiner aufklärenden und beruhigenden Philosophie an die Schilderung solcher Zustände an. Dass die erwähnten Verse 135 — 145 hier nicht am rechten Ort sind, hat bereits Brieger bemerkt. Er setzt sie jedoch nach v. 79, wo sie eben so sehr den Zusammenhang unterbrechen Der Dichter schildert, wie das Leben von der Götterfurcht darnieder getreten dalag, wie dann Epicurus erschien, das unermessliche Weltall durchforschte, wie ihn weder die Götter noch der Blitz, noch das drohende Murren des Himmels erschreckte und schliesst mit den stolzen Worten:

Quare religio pedibus subiecta vicissim
opteritur, nos exaequat victoria caelo.

Hier unterbricht sich der Dichter, um ein in der Seele des Memmius oder des Lesers überhaupt aufsteigendes Bedenken von vorn herein zu beseitigen.

Doch ich fürchte hiebei, du mögest glauben, es könnten
Solche Lehren vielleicht auf verwegene Sätze dich führen
Hin auf des Lasters Bahn Mit nichten, öfter vielmehr war
Jene Religion, die Mutter gräulicher Thaten. *)

Ganz in derselben Weise unterbricht sich Lucrez mit einem: Illud in his rebus nach der bedenklichen Behauptung, die Erde das hochlöbliche Werk der Götter, (V v 158) werde einst untergehen (V; 247) cf 1, 370 und V, 1089. Somit wäre der Zusammenhang klar, am allerwenigsten gehören zwischen die ebenerwähnten Stellen Verse wie 136 — 145, die von der Armuth der römischen Sprache, der Neuheit des Gegenstandes und der Schwierigkeit handeln, die dunkeln Forschungen der Griechen in lateinischen Versen klar zu machen Der Platz dürfte kaum ungünstiger gewählt werden können, um hier die v 136 — 145 nicht an ihrer rechten Stelle stehenden Verse unterzubringen. Offenbar gehören sie dahin, wo Lucrez zuerst von der Uebertragung seiner philosophischen Kunstwörter redet und die von ihm gebildeten verschiedenen Ausdrücke aufzählt, als: primordia, materies, corpora genitalia oder prima und semina rerum. An die Aufzählung dieser neu geprägten Wörter schliessen sich passend die Worte an:

Nec me animi fallit Graiorum obscura reperta
difficile illustrare latinis versibus esse
multa novis verbis praesertim cum sit agendum
propter egestatem linguae et rerum novitatem

Ebenso wenig ist die Art zu billigen, wie Brieger die Verse 50 — 61 gestellt hat. Er nimmt an, dass sie, mit Bernays zu reden, seiunctim a carminis continuitate, von Lucrez geschrie-

*) Nach v. Knebel's Uebersetzung

ben seien, findet aber doch, dass sie in ihre jetzige Stelle nicht passen und setzt sie v. 101 in den Text, wo sie ebensowenig an ihrem Platze sind, wie sich durch eine Darlegung des Zusammenhangs leicht zeigen lässt. Von v. 84 an wird die Opferung der Iphigenie, oder wie Lucrez 'sie nennt,' Iphianassa geschildert. Lucrez nimmt an, dass die Tochter Agamemnons wirklich geopfert worden sei und schildert in bewegten Versen, den Jammer des Vaters, die Thränen der mitleidigen Menge und schliesst mit den Worten:

tantum religio potuit suadere malorum.

Wie nun damals die Helden in Aulis (ductores Danaum delecti, prima virorum) sich durch die religio oder vielmehr durch den Mund eines Sehers, wie Calchas (vatem Calchanta Virg 2, 122) zu der Gräuelthat bewegen liessen, so wirst selbst du, Memmius manchmal, erschreckt durch die Aussprüche der Seher, (terriloquis dictis vatum) dich mir zu entziehen suchen. Natürlich darf man vates hier und v. 109 nicht in der Bedeutung poeta nehmen, wie Creech u. A. gethan haben Munro bemerkt dagegen mit Recht, dass hier unter vates solche Weissager zu verstehen seien, wie die Gebrüder Marcius zur Zeit des zweiten punischen Krieges. cf. Emnius Trag. 356 superstitiosi vates impudentesque arioli Livius nennt sacrificuli und vates mehrfach zusammen, XXV, 18: sacrificuli ac vates ceperant hominum mentes s. Munro l. c. Der Epicureer Vellejus bei Cicero de nat. deorum 1, 20, 55, nennt verächtlich haruspices, harioli, vates und coniectores zusammen und fährt dann fort: His terroribus ab Epicuro soluti et in libertatem vindicati etc.

Wie aus der obigen Darstellung des Zusammenhangs hervorgeht, ist auch diese Umstellung Briegers nicht statthaft Die Einschiebung von v 50 — 61 hinter v. 102 stört den Zusammenhang, wie Brieger selbst zugesteht, indem er die Verse durch die bekannten Zeichen als ausser dem Zusammenhang bezeichnen muss Dass zwischen v. 61 u. 62 eine Lücke im jetzigen Text ist, scheint auch Munro geahnt zu haben, wenn er in v. 61 die Verbindung mit dem Folgenden schwach findet und den Dichter abrupt von Memmius zu Epicur übergehen lässt. Ich glaube diesem Mangel, den Munro durch eine gleich zu besprechende Hypothese zu erklären sucht, durch die vorgeschlagene Einschiebung von 136 — 145 hinter v. 62 abgeholfen zu haben.

In Betreff der zwischen v. 43 — 50 angenommenen Lücke ist Munro zu Gunsten seiner Hypothese anzunehmen geneigt, (pg 346) dass nach Auswerfen der aus 2, 646 hieher gestellten Verse, nichts ausgefallen sei. Doch darf Munro dann nicht die Bernays'sche Ergänzung, an der auch Göbel Anstoss nimmt, in den Text setzen, sondern muss die Lachmann'sche Ergänzung: animumque age, Memmi oder die des Victorianus: auris mihi Memmius et te, annehmen Denn selbst wenn man den unfertigen Zustand des Gedichtes in Anschlag bringt, muss bei dem Uebergang von Venus zu Memmius, dieser letztere irgend wie genannt sein Brieger meint indessen mit quod superest könne nur eine Auseinandersetzung abgeschlossen werden und Polle fragt, ob es überhaupt nur denkbar sei, dass sich quod superest an v. 43 anschliesen kann. Was die Bemerkung Brieger's betrifft, so ist quod superest eine bei Lucrez sehr beliebte Uebergangsformel, mit welcher der Dichter von einem Gegenstand zum andern und (wie bei einem didactischen Dichter selbstverständlich) häufig von einer Auseinandersetzung zur andern übergeht. Eine Art Prooemium schliesst der Dichter auch V, 90 mit dieser Formel ab: Quod superest ne te in promissis plura moremur, principio mare ac terras caelumque tuere (well then, not to detain you etc Munro) Seltsam bleibt es freilich immerhin, dass der Dichter mit einer so prosaischen Wendung von dem schwungvollen Gebet zur Venus in den didactischen Ton übergeht. Sonst findet sich indessen durchaus kein Grund, hier eine Lücke anzunehmen,

obwohl die Einschiebung der Verse 44 — 49 den Verlust erklärlich machen würde, denn die Verbindung der Gedanken ist einfach folgende: Verschaffe du, Venus, den Römern Frieden, damit Memmius ungestört durch Kriegsgefahren zuhören kann. Im Uebrigen wende du, Memmius Ohr und sorgenfreien Sinn zu meiner Lehre u. s w

Munro hält indessen jede etwaige Verbindung für gezwungen und künstlich (very constrained and artificial) und stellt daher folgende Vermuthung auf. Der Dichter begann ursprünglich sein Gedicht mit v. 62: Humana ante oculos etc. Dann erst schrieb er später die Anrede an Venus. Da es ihm schwer wurde, diesen Abschnitt mit den Versen auf Venus zu vereinigen, so erdachte er den schlecht geordneten Abschnitt v 50 — 61. Wir würden dann, fährt Munro fort, verstehen, warum Lucrez sein Inhaltsverzeichniss mit: Nam tibi de summa caeli ratione deumque (v. 54) beginnt, was einen offenbaren, aber gezwungenen Zusammenhang mit 62 ff hat Da er sich in Verlegenheit befand, mag er den Abschnitt unvollendet gelassen haben und dann v. 127 — 137 mit einiger Ungeschicklichkeit versucht haben, den Umriss seines Werkes zu vervollständigen " Munro findet einen Beweis seiner Behauptung in der Mangelhaftigkeit des erwähnten Abschnittes (the language of 56 — 61 seems clumsy disjointed and illarranged). Der Dichter giebt, wie Munro meint, den Gegenstand seines Gedichtes an: zuerst will er von dem Himmel und den Göttern singen Dies nimmt nur einen Theil von Buch V und VI ein In dem übrigen Theil des Abschnitts sagt der Dichter, dass er das Wesen der Atome erklären will Diese Erklärung nimmt einen Theil von Buch I u. II. ein. So stellt also der Dichter, fährt Munro fort, das was in den letzten beiden Büchern vorkommen soll, vor das was in den ersten behandelt wird, und sagt kein Wort von dem, was er in den übrigen Theilen dieser vier Bücher und in dem ganzen 3ten und 4ten Buch besprechen will." Es ist dies ganz recht, nur hat Munro nicht bedacht, dass der Dichter nicht den Inhalt seiner sechs Bücher angiebt, sondern vielmehr des Lesers völlige Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen will und daher besonders solche Gegenstände hervorhebt, die durch ihre Erhabenheit und Schwierigkeit die ernste Mahnung vacuas aures, animumque semotum a curis adhibe veram ad rationem, ne mea dona intellecta prius quam sint, contempta relinquas, zu motiviren So erklärt sich auch der Ausdruck: tibi de s u m m a c a e l i ratione deumque disserere incipiam, welcher zu v. 62 durchaus nicht in Beziehung steht, wie Munro irrthümlich annimmt. Ebenso hebt der Ausdruck: rerum primordia pandam das Hohe und Dunkle des Stoffes hervor und erinnert an die Schwierigkeit, ein passendes Aequivalent für den griechischen Ausdruck Atom zu finden v 58 — 61. Nachdem der Dichter so die Schwierigkeiten für den Hörer und Leser dargelegt, wendet er sich passend zu der schwierigen Aufgabe des Darstellers So schliesen sich denn die Worte (v 136 — 145) Nec me animi fallit Graiorum obscura reperta difficile illustrare latinis versibus esse, auch nach dieser Hinsicht auf das Beste an v. 61 an. Damit ist der erste Theil des Prooemiums zu Ende und der Dichter beginnt nun mit v. 62 Humana ante oculos foede quum vita iaceret, die Nothwendigkeit und das Heilbringende der Lehre des Epicur aus einanderzusetzen Hier verspricht der Dichter daher Aufklärung über solche Dinge, die geeignet sind, die Menschen mit abergläubischem Schrecken zu erfüllen v. 127 — 135. Daher erwähnt er hier die Atomenlehre nicht, obwohl gerade diese Frage gleich darauf von v. 150 an systematisch behandelt wird. Ebenso erwähnt er von dem Inhalt des 4ten Buches nur die Schreckbilder und Erscheinungen, die den Menschen in Furcht setzen (v. 132.) Eine eigentliche Inhaltsangabe will Lucrez jedoch weder hier noch v. 54 — 62 geben. Mit den Worten: Hunc igitur terrorem animi tenebrasque necessest etc. geht dann der Dichter, wie in Buch II, III und VI zu der Entwickelung seines Systems selbst über.

Aus der vorstehenden Auseinandersetzung wird, wie ich hoffe, klar geworden sein, dass v. 135 —145 hinter v. 61 gehören, und dass weiter keine Umstellungen nöthig sind. Ob indessen hinter v. 49 eine Lücke anzunehmen sei, wird da auch der Verschluss von v. 50 fehlt, unentschieden bleiben müssen.

Für die Erklärung des Lucrez, über deren Zurückbleiben so vielfach Klage geführt worden, ist allerdings durch Munro mancherlei geschehen, wenn sich auch einzelne seltsame Irrthümer in seinem Commentar finden So erklärt Munro I, 261 nova proles artubus infirmis teneras lasciva per herbas, ludit lacte mero mentes perculsa novellas, durch: a new brood with weakly limbs frisks and gambols over the soft grass, their young minds smitten with the love of pure milk. Nicht von einem starken, natürlichen Begehren (a strong natural craving) ist hier die Rede, sondern die jungen Thiere springen nach dem Genuss der lauteren Milch, die für sie etwas Berauschendes hat, übermüthig auf der Weide umher. Bei Lucret III, 468: gravi lethargo fertur in altum aeternumque soporem unde neque exaudit voces nec noscere voltus illorum potis est, ad vitam qui revocantes circum stant, ergänzt Munro zu voces, conclamantium. Er meint der Brauch würde in diesem Fall sehr passend sein, um Lethargie und Tod zu unterscheiden. Jam conclamatum est, konnte noch nicht gesagt werden, denn die Freunde waren noch ad vitam revocantes Ich glaube, dass Munro den erwähnten Brauch hier ungehörig herbeigezogen hat; die Situation ist allerdings mit verschiedenem Ausgang, dieselbe, wie v. 595 quasi supremo languescere tempore voltus . . . . animo male factum quum perhibetur ubi iam trepidatur et omnes extremum vitae cupiunt reprehendere vinclum

Zu Lucret IV, 1154 Parvula, pumilio, chariton mia, tota merum sal vergleicht Munro (nach Bentley) Afranius 30 quidquid loquitur sal merum est und übersetzt: from top to toe undiluted esprit. Sal ist hier offenbar von körperlicher Anmuth gebraucht cf. Corn. Nepos Attic. 13, 2: ipsum tectum plus salis quam sumptus habebat. Eine Art von Commentar zu unserer Stelle bietet Catull 86, 4 durch den Gegensatz: Quintia formosast multis mihi candida, longa, Recta est . . . nam nulla venustas Nulla in tam magno est corpore mica salis.

Schul-Nachrichten.

Unterrichts-Pensa.

Prima.

Religion· Römerbrief Kirchengeschichte des Mittelalters und Reformationsgeschichte.

Deutsch: Literaturgeschichte von der Reformation bis Lessing's Tod. Monatlich 1 Aufsatz

Latein: Horatius carmina I und III. Cicero Tuscul. V. Tacitus Germania Cicero d orat. I. Cursorisch und mit Anschliessung von Sprechübungen Livius XXXI—XXXV Monatlich ein Aufsatz; zweiwöchentlich ein Exercitium oder Extemporale

Griechisch: Plato Criton und Phædon. Thucydides I
Homer Ilias I—XII theils in der Klasse, theils privatim. Sophocles Ajax. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit Moduslehre.

Französisch. Corneille Rodogune Racine Andromaque. Voltaire Alzire. Alle 14 Tage ein Exercitium Syntax nach Plötz.

Hebräisch: Lectüre der Psalmen 20—90. Repetition der Formlehre

Englisch: Macaulay history of England

Mathematik: Stereometrie Arithmetik 2 Theil. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit

Physik: Magnetismus und Electricität

Geschichte: Ausführliche Repetition der alten und mittleren Geschichte einschliesslich der Reformationszeit Neueste Geschichte.

Secunda.

Religion: Mathäus-Evangelium. Aeussere Kirchengeschichte des Mittelalters und Reformationsgeschichte

Deutsch: Schiller'sche Gedichte und Fiesco Disponirübungen, Verslehre. Alle 4 Wochen ein Aufsatz

Latein: Ciceronis epistolæ. Liv. XXVII und XXVIII Vergil Aeneis VII I Syntax nach Berger zweite Hälfte. Wöchentliche Exercitien aus Seyffert. Alle 14 Tage ein Extemporale

Griechisch: Xenophon Memorabilia I, II, und Ende des IV Buches Homer Odyssee XII bis XVII Privatim 9 Bücher Odyssee. Wöchentlich ein Extemporale und von Zeit zu Zeit ein Exercitium Repetition der Formlehre und Casuslehre.

Französisch: Lectue aus Schwob Chrestomathie Grammatik nach Plötz Alle 14 Tage ein Exercitium.

Hebräisch: Elemente der Grammatik und Lectüre aus Gesenius Lesebuch

Englisch Dickens David Copperfield Exercitien nach Jæp

Mathematik: Repetition der Planimetrie. Arithmetik zweiter Theil

Physik: Magnetismus und Elektricität.

Geschichte: Griechische Geschichte

Tertia a.

Religion: Zweites bis fünftes Hauptstück, mit besonderer Berücksichtigung des vierten und fünften, verbunden mit Bibellectüre und dem Lernen von Sprüchen und Kirchenliedern nach Hollenberg's Hülfsbuch.
Deutsch: Erklärung und Recitation von Gedichten aus Echtermeyer's Sammlung. Anleitung für die schriftlichen Arbeiten. Alle 4 Wochen ein Aufsatz.
Latein: Cæsar d. b. g. VIII. d. b. c. I. Ovid. Metam IX—XII mit Auswahl. Die gesammte Syntax. Wöchentliche Extemporalien und Exercitien.
Griechisch: Xenophon Anab. III—V, zuletzt Homer Od. III. Repetition und Abschluss der gesammten Formlehre.
Französisch: Lectüre aus Schwob livre de lectures. Unregelmässige Verben und die ersten Abschnitte der Syntax nach Plötz. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.
Englisch: Washington Irving tales of a traveller. Exercitien alle 14 Tage.
Mathematik: Im S. Arithmetik erster Theil, mit Uebungen in der Classe; im W. Planimetrie.
Physik: Botanik. Mineralogie.
Geschichte: Deutsche Geschichte von den Kreuzzügen bis 1786.

Tertia b.

Religion: Die Hauptstücke des Katechismus mit besonderer Berücksichtigung der ersten drei, verbunden mit Bibellectüre und dem Lernen von Bibelsprüchen und Kirchenliedern nach Hollenberg
Deutsch: Erklärung und Memoriren von Gedichten aus Echtermeyer. Anleitung für die schriftlichen Arbeiten. Alle 3 Wochen ein Aufsatz
Latein: Cæsar d. b. g VI—VII. Ovid. Metam IX mit Auswahl. Repetition der Casuslehre. Tempus und Moduslehre Wöchentliche Exercitien und Extemporalien.
Griechisch: Repetition der regelmässigen, Einübung der unregelmässigen Formlehre Lectüre im S. aus Schenkl's Lesebuch, im W. Xenoph. Anab I. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit.
Französisch: Lectüre aus Schwob's Chrestomathie. Repetition der regelmässigen, Einübung der unregelmässigen Verben. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.
Mathematik: Wie in Tertia a.
Physik: Botanik. Zoologie
Geschichte: Wie in Tertia a

In den übrigen Classen waren die Pensa dieselben wie im vorigen Jahre.

Themata zu den deutschen und lateinischen Aufsätzen in Prima.

Deutsche Themata.

1. Die Schilderung der Unterwelt bei Homer und Vergil.
2. Götter und Menschen im ersten Buche der Ilias
3. Wie schildert Homer den Thersites, und welchen Eindruck macht die ganze Scene?

4. Hektor und Andromache bei Homer und Schiller.

5. Abiturienten: Warum erschienen die Germanen dem Tacitus als so gefährliche Feinde des römischen Reiches?

6. Jäger, Hirte und Ackerbauer in ihrem verschiedenen Verhältniss zur Natur.

7. Euch ihr Götter gehöret der Kaufmann; Güter zu suchen
Geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an

8 Wie wirkt die Beschäftigung mit dem Ackerbau und wie die mit dem Handel auf den Character von einzelnen und von Völkern ein?

9 Die Tage von Fehrbellin und Rossbach, zwei Ehrentage für Preussen, zwei Festtage für Deutschland.

10. Der Ackerbauer und der Kaufmann als Colonisten. (Classenarbeit)

11. Abiturienten: Virtutem incolumem odimus,
Sublatam ex oculis quærimus.

Lateinische Themata.

1 Themistocles Græcorum salutis auctor.

2 Epaminondas quibus rebus maxime fregerit Lacedæmonios

3 Eorum, quæ in quinto libro Iliadis narrantur, brevis expositio.

4 Pugnam ad Metaurum commissam fatalem fuisse rebus Carthaginiensium.

5. De censura Romana.

6. Prudens futuri temporis exitum
Caliginosa nocte premit deus

7. Hannibal Antiocho belli adversus Romanos gerendi auctor.

II. Mittheilungen

aus den Verfügungen der vorgesetzten Königlichen Behörden.

1 Ein Allerhöchster Erlass vom 20 März 1871 bestimmt, dass den Empfängern von Unterstützungen und Pensionen aus preussischen Staatsfonds, welche im Gebiete des deutschen Reiches sich aufhalten, ihre Pensionen und Unterstützungen dorthin bis auf Weiteres unverkürzt verabfolgt werden dürfen, so lange dieselben nicht aus dem Preussischen Staatsverbande ausscheiden.

2 Laut einer Verfügung vom 16 Mai 1871 sind Gesuche von Lehrern wegen Benutzung von Handschriften aus fremdländischen Bibliotheken durch Vermittelung des Königl. Provincial-Schulcollegii bei dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten anzubringen

3. Eine Verfügung des Prov.-Schulcollegii vom 22 Juli 1871 setzt fest, dass die Zahl der von der Zahlung des Schulgeldes befreiten Schüler 10 Procent der Gesammtfrequenz nicht übersteigen darf, und dass in dieser Zahl diejenigen eingeschlossen sind, welche herkömmlich auf eine solche Befreiung Anspruch haben Nach einer Verfügung vom 31. Januar 1872 begründet der Umstand, dass drei oder mehr Brüder die Anstalt besuchen, an und für sich einen solchen Anspruch für einen derselben nicht.

4. Es wird unter dem 26. October 1871 die Verfügung vom 7. Juli 1869 in Erinnerung gebracht, wonach 1) vor dem vollendeten neunten Lebensjahre die Aufnahme in die Gymnasialklassen nicht stattfinden soll; 2) nach dem vollendeten zwölften Lebensjahre in Sexta, nach dem vollendeten dreizehnten in Quinta, nach dem vollendeten fünfzehnten in Quarta die Aufnahme nicht zu gestatten ist; 3) Schüler, die zwei Mal an dem ganzen Cursus ihrer Classe Theil genommen haben, ohne die Reife zur Versetzung in die nächst höhere Classe zu erlangen, auf Grund eines Beschlusses des Directors und der betreffenden Classenlehrer von der Anstalt entlassen werden dürfen

5. Gemäss einer Allerhöchsten Ordre vom 5 Mai 1870 wird vom 1. April 1872 ab die Zulassung zur Portepeefähnrichsprüfung von der Beibringung eines Zeugnisses der Reife für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung abhängig sein Junge Leute, welche, ohne Schüler eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung oder eines mit Berechtigungen versehenen Progymnasiums oder einer höheren Bürgerschule, die in den Classen Sexta bis Secunda den Lehrplan einer Realschule erster Ordnung befolgt, zu sein, ein solches Zeugniss erwerben wollen, werden behufs Abhaltung einer Prüfung von dem Königl Provinzial-Schulcollegium einem Gymnasium oder einer Realschule erster Ordnung zugewiesen. Das Mass der Anforderungen bei dieser Prüfung ist das für die Versetzung nach Prima vorgeschriebene; Rücksicht auf den gewählten Lebensberuf darf dabei nicht genommen werden

6. Eine Verfügung vom 17. November 1871 bestimmt, dass die Aufnahme von Schülern von der Beibringung eines Attestes über die stattgehabte Impfung resp. Revaccination abhängig zu machen ist

7. Eine Verfügung vom 7 Februar 1872 stellt die Ferien für dieses Jahr in folgender Weise fest:

1. Osterferien

Schulschluss: Sonnabend, den 23 März
Schulanfang: Montag, den 8 April

2 Pfingstferien

Schulschluss: Sonnabend, den 18 Mai
Schulanfang: Montag, den 27. Mai.

3 Sommerferien.

Schulschluss: Sonnabend, den 6 Juli
Schulanfang: Montag, den 5 August.

4 Michaelisferien

Schulschluss: Sonnabend, den 28 September.
Schulanfang: Montag, den 8 Oktober.

5. Weihnachtsferien

Schulschluss: Sonnabend, den 21. December
Schulanfang: Montag, den 6 Januar

III. Statistische Verhältnisse.

A. Frequenz.

1. Im Sommersemester

Classe	Gesammtzahl	Evangelische	Katholische	Jüdische	Einheimische	Auswärtige
Prima	22	22	—	—	13	9
Secunda	36	36	—	—	32	4
Tertia a	34	34	—	—	22	12
Tertia b	39	39	—	—	31	8
Quarta a	33	33	—	—	29	4
Quarta b	26	25	—	1	21	5
Quinta a	28	28	—	—	26	2
Quinta b	26	25	1	—	24	2
Sexta a	31	30	1	—	28	3
Sexta b	32	29	—	3	28	4
Vorschule 1	45	44	1	—	38	7
Vorschule 2	37	37	—	—	35	2
Vorschule 3	17	17	—	—	17	—
Summa	406	399	3	4	344	62

2 Im Wintersemester

Classe	Gesammtzahl	Evangelische	Katholische	Jüdische	Einheimische	Auswärtige
Prima	23	23	—	—	15	8
Secunda	32	32	—	—	25	7
Tertia a	30	30	—	—	23	7
Tertia b	40	40	—	—	32	8
Quarta a	25	25	—	—	22	3
Quarta b	24	22	1	1	19	5
Quinta a	28	28	—	—	26	2
Quinta b	27	26	1	—	25	2
Sexta a	31	30	1	—	27	4
Sexta b	31	28	—	3	26	5
Vorschule 1	48	47	1	—	42	6
Vorschule 2	39	39	—	—	37	2
Vorschule 3	29	29	—	—	29	—
Summa	407	399	4	4	348	59

B. Abiturienten.

	Name	Geburtsort	Stand des Vaters	Confession	Alter	Aufenthalt in der Anstalt	Aufenthalt in der Prima	Beruf
Ostern 1871	Otto Haack	Kiel	Kaufmann	ev	18	10	$2^1/_2$	Jura
	Otto Mommsen	Göttingen	Consistorial-Präsid	ev	$18^1/_2$	3	$2^1/_2$	Jura
	Peter Kaufmann	Koselau	Inspector	ev	$19^3/_4$	$6^1/_2$	2	Baufach
Michaelis 1871	Julius Herzbruch	Neumünster	Regierungs-Baurath	ev	$20^3/_4$	$1^1/_2$	$1^1/_2$	Jura
	Heinrich Wulff	Kiel	Schulwärter	ev	$19^3/_4$	9	2	Postfach

C.

Ausserdem sind im Laufe des Schuljahres theils auf andere Schulen, theils zu anderweitigem Berufe bisher abgegangen resp. abgemeldet 47 Schüler.

IV. Chronik.

Am Ende des vorigen Jahres schied der Collaborator Dr. Struve, nachdem er wegen seiner schwankenden Gesundheit seine Pensionirung beantragt und erhalten, von der Anstalt, an welcher er 25 Jahre in treuer Arbeit gewirkt hatte. Die Schule verlor an ihm einen Lehrer, der mit ganzer Seele seinem Berufe lebte und für das Wohl und Wehe seiner Schüler stets ein warmes Herz hatte Seine Collegen und Schüler werden ihm ein freundliches und dankbares Andenken bewahren.

Das Schuljahr begann am 17. April. Wenige Wochen später trat Dr. Lütjohann, aus dem Feldzuge glücklich zurückgekehrt, in das Lehrercollegium ein, um sein Probejahr abzuleisten. Nachdem in die durch den Abgang des Dr. Struve erledigte Stelle der Oberlehrer Petersen aufgerückt war, wurde in die vierte Oberlehrerstelle Dr. Müller aus Stade berufen und trat sein Amt mit dem Beginn des Wintersemesters an Für das Wintersemester wurde Dr Rebling beurlaubt, um einen Cursus in der Centralturnanstalt in Berlin durchzumachen; seine Stelle vertrat Dr Lütjohann, welcher uns zu unserem lebhaften Bedauern Ostern verlässt, um eine Stelle am Gymnasium zu Flensburg anzutreten.

Durch den Tod verlor die Anstalt vier Schüler Der Obertertianer Brüggemann starb während der Pfingstferien am Typhus, der Primaner Kielmann am 11. Januar an der Schwindsucht, der Quartaner Altemeier am 27. Februar an der Gehirnentzündung, der Quartaner Jürgensen am 29 Februar am Typhus. Sie waren alle gute und hoffnungsvolle Schüler

Die Abiturientenprüfungen wurden am 20. März und am 26. September unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrath Prof Dr Sommerbrodt abgehalten Ausgesetzt wurde der Unterricht nur am 1. December wegen der Volkszählung.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde im Jahre 1871 festlich begangen In der Festrede schilderte der Gymnasiallehrer Reuter, anknüpfend an das Lutherbild in der Aula, den Ultramontanismus in Bildern seit Luther's Tagen. Daran schloss sich die Entlassung der Abiturienten durch den Director

Die Bibliothek und die Unterrichtsmittel der Anstalt sind theils aus den dazu ausgeworfenen Fonds, theils durch Schenkungen vermehrt worden. Die Christiani-Stiftung schenkte einen Flügel, eine namentlich für die würdige Abhaltung von Schulfeierlichkeiten höchst erwünschte Gabe. Der Kirchspielvoigt Dührsen, ein früherer Schüler der Kieler Gelehrtenschule, hinterliess durch letztwillige Verfügung dem Gymnasium seine aus juristischen, historischen und belletristischen Werken bestehende Bibliothek Der Professor Paul de Lagarde in Göttingen schenkte seine gesammelten Abhandlungen und Clementina, die Söhne des weiland Consistorialraths Ribbeck in Berlin den literarischen Nachlass ihres Vaters, der Dr. Alberti mehrere von

ihm verfasste Jugendschriften. Allen diesen spreche ich Namens der Anstalt den gehorsamsten Dank aus.

Das Hegewisch'sche Legat für den besten deutschen Aufsatz erhielt Ostern 1871 der Secundaner Martens, das für gute mathematische Leistungen der Primaner Wulff.

Aus dem Kamlah'schen Legat wurden prämiirt die Primaner Haack und Thomsen, die Secundaner Ziese und Francke.

Das Legat zu Büchern für fleissige Schüler aus der Christiani-Stiftung erhielten der Tertianer Bensch und der Quartaner Carsten.

Die Aufnahmeprüfung findet am Montag, den 8. April, Morgens 8 Uhr, im Gymnasium statt.

Dr. Niemeyer,
Director

II. Lectionsvertheilu

	Lehrer.	I.	II.	III a.	III b.	IV a
1.	1. Director Dr. **Niemeyer.** Ord. I.	2 Deutsch. 8 Latein.	3 Latein.			
2.	2. Conrector **Hagge.** Ord. II.	2 Englisch.	6 Latein. 2 Englisch.	2 Englisch. 2 Englisch. (III a. und III b.)		
3.	3. Subrector **Jansen.** Ord. III a.	2 Französ. 3 Gesch.	2 Französ. 3 Gesch.	8 Latein. 2 Französ.		
4.	4. Oberlehrer **Petersen.**	4 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem. 1 Physik.	3 Mathem. 2 Naturk. 1 Zeichnen. (III a. und III b.)	3 Mathem. 2 Naturk.	1 Math
5.	5. Oberlehrer Dr. **Müller.** Ord. V a.	6 Griech.				
6.	1. Gymnasiallehrer **Boyens.** Ord. VI a.	2 Hebr.	2 Hebr.			
7.	2. Gymnasiallehrer Dr. **Berch.** Ord. IV a.			6 Griech. 3 Französ. (III a. und III b.)	2 Französ.	2 Deuts 10 Late
8.	3. Gymnasiallehrer **Brünning.**					2 Religi 2 Rechr
9.	4. Gymnasiallehrer **Fack.** Ord. VI b.					
10.	5. Gymnasiallehrer Dr. **Paul.**	2 Religion.	2 Religion. 2 Deutsch. 6 Griech.	2 Religion. 2 Deutsch. 2 Ovid.	2 Religion. 2 Ovid.	
11.	6. Gymnasiallehrer **Reuter.** Ord. III b.			3 Gesch.	2 Deutsch. 8 Latein. 6 Griech. 3 Gesch.	
12.	7. Gymnasiallehrer Dr. **Jessen.** Ord. IV b.					6 Griecl 2 Franz
13.	8. Probe-Cand. Dr. **Lütjohann.** Ord. V b.					3 Gesch. Geograpl
14.	1. **Schade.**					
15.	2. **Holm.**					
16.	3. **Dümke.**					
17.	4. **Wolperding.**	2 Zeichnen. (I. bis III b.)				2 Zeichn
18.	5. **Borchers.**	2 Singen. (I. und II.)				2

ung im Winter 1871/72.

	IV b.	V a.	V b.	VI a.	VI b.	Vorschule 1.	Vorschule 2.	Vorschule 3.	Stundenzahl.
	3 Gesch. u. Geographie.								16.
									14.
									20.
em.	1 Mathem.								24.
	6 Griech.	2 Deutsch. 10 Latein.							24.
				10 Latein.	10 Latein.				24.
ch. in.									23.
ion. nen.	2 Rechnen.	3 Religion. 3 Rechnen.	3 Religion. 3 Rechnen.	3 Religion. 4 Rechnen.					25.
		2 Geogr. 2 Naturk.	2 Naturk.	2 Deutsch. 2 Geogr. 2 Naturk.	3 Religion. 2 Deutsch. 4 Rechnen. 2 Geogr. 2 Naturk.				25.
									22.
									22.
n. ös.	2 Religion. 2 Deutsch. 10 Latein. 2 Französ.								24.
u. ie.		3 Französ.	2 Deutsch. 10 Latein. 3 Französ. 2 Geogr.						23.
		3 Schreib.				3 Religion. 6 Deutsch. 5 Rechnen. 6 Schreib. 2 Naturk. 2 Geogr.			27.
					3 Schreib.		4 Religion. 6 Deutsch. 6 Rechnen. 4 Schreib. 2 Naturk.		25.
			3 Schreib.	3 Schreib.				3 Religion. 5 Lesen. 5 Rechnen. 5 Schreib. 2 Anschng.	26.
en.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.				14.
Singen.		2 Singen.	2 Singen.	2 Singen.	2 Singen.				12.